31. Jahrgang. Sonnabend, 29. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17454. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Die Stellung der neuesten Wissenschaft zu der Praxis des Reichsgerichts in der Auslegung des groben Unfugs.

Wenn man hört, daß jemand groben Unfug verübt habe, so wird man zunächst an die Streiche loser Gesellen denken, wie sie zum steten Aerger des ordnungsliebenden Nachtwächters, zur Belästigung der Passanten und des der Nachtruhe pflegenden Bürgers verübt werden. In der früheren Gesetzgebung war auch das Wort „Unfug“ nur in diesem Sinne gebraucht worden. Die Tumultverordnung von 1835, in welcher zuerst der Ausdruck Unfug gebraucht wird, spricht demgemäß von muthwilligen Buben, welche bei Gelegenheit eines Aufruhrs Unfug durch Geschrei und Pfeifen verüben.

Die heutige gerichtliche Praxis hat aber dem Begriff des groben Unfugs eine weit ausgedehntere Bedeutung gegeben. Der grobe Unfug wird nicht beschränkt auf öffentliche, die Sinne des Publikums unmittelbar berührende Belästigungen, sondern ausgedehnt auf Aergerniß erregende Aeußerungen in der Presse. Den Anfang mit einer solchen Auslegung hatte wohl das Obertribunal gemacht, indem es die öffentliche Ankündigung des Wahrsagens als groben Unfug betrachtete. Demnächst waren Zeitungsäußerungen, welche das Vaterlandsgefühl verletzten, im Erkenntniß des Obertribunals vom 9. Mai 1878 als grober Unfug behandelt worden. Am weitesten geht wohl aber die neueste Praxis in dem Urtheil des II. Strafsenats des Reichsgerichts vom 17. Mai 1887. Nach den Entscheidungsgründen ist die Bestrafung des Redacteurs einer Zeitung wegen großen Unfugs für zulässig erachtet worden, wenn die Zeitung irgend eine objectiv unrichtige Nachricht bringt, welche geeignet ist, bei einer unbestimmten Anzahl von Personen Beunruhigung zu erregen, wenn auch der Verfasser der Mittheilung von der Wahrheit der letzteren überzeugt war und keineswegs den Vorsatz hatte, das Publikum zu belästigen oder zu beunruhigen.

Gegen eine solche Ausdehnung hat sich aber neuerdings die Theorie, welche sich früher nicht viel um die Uebertretungen, das sogenannte Polizeistrafrecht, gekümmert hatte, mit Gründen allgemeiner und historischer Natur gewendet. Schon in einem längeren Aufsatze im Goldammer'schen Archiv pro 1886 über „ruhestörenden Lärm und groben Unfug“ folgert der Verfasser aus der Entstehungsgeschichte dieses Begriffs, daß derselbe, entsprechend den Bestimmungen des Landrechts und der Tumultverordnung, mit dem ruhestörenden Lärm gleichartig sei und zur Voraussetzung hat ein körperliches Thun und das Bewußtsein des Handelnden von der Rechtswidrigkeit seines Thuns. Die Verübung groben Unfugs durch die Presse ist sonach ganz ausgeschlossen. Anknüpfend an den vorher erwähnten Fall, hat sich dann der Professor Dr. L. v. Bar in Göttingen in einem „Das Delict des groben Unfugs“ betitelten Aufsatze in der „Nation“ gegen die ausdehnende Auslegung des Begriffs des groben Unfugs seitens der Gerichte gewandt. v. Bar will Aeußerungen der Presse als solche völlig ausschließen, weil mittels der Presse nicht unmittelbar auf die Sinne gewirkt wird; es werden vielmehr nur Gedanken und Gefühle angeregt, wie denn auch niemand von dem Autor gezwungen wird, ein Preßerzeugniß zu lesen. Nach dem oben mitgetheilten Urtheil würde die Presse beschränkt auf Mittheilungen, deren Inhalt objectiv wahr sei, und auf Mittheilungen, deren Inhalt nicht wahr zu sein braucht, aber nicht leicht jemanden beunruhigen kann. Jetzt wolle man sich vergegenwärtigen, wie schwer es ist, sich im ersten Augenblick von der Wahrheit des Inhalts eines Telegramms, der Mittheilung einer anderen Zeitung zu überzeugen, und wie sehr politische Nachrichten z. B. die Curse der Werthpapiere beeinflussen, also die Besitzer der letzteren beunruhigen, ja direct schädigen können, und man kann sich denken, wie unsere Zeitungen aussehen würden, wenn mit jener Bestrafung wegen groben Unfugs in voller Consequenz Ernst gemacht würde. Zum größten Schaden des allgemeinen Publikums würde dasselbe auch die meisten wahren und wichtigen Ereignisse zu spät erfahren; die gesammte Geschäftswelt des deutschen Reiches würde dem Auslande gegenüber in eine geradezu unhaltbare Stellung gebracht werden. Soweit der bekannte Rechtslehrer.

Berner, in seinem Lehrbuch des deutschen Strafrechtes, beschäftigt sich in der neuesten Auflage von 1888 ebenfalls mit dem Begriff des groben Unfugs. Er sagt: Vom Straßenunfug, welcher den ruhestörenden Lärm in sich schloß, ist also der Gesetzgeber ausgegangen. Er hat dann allerdings den Begriff des Delictes erweitert, konnte aber damit dem richterlichen Ermessen nicht einen schrankenlosen Spielraum öffnen wollen, weil er sonst das „Nullum crimen sine lege“ umgestoßen hätte. — Ausgeschlossen bleiben Preßdelicte; denn sie sind von ganz anderem Charakter. Vor 1848 konnte der Gesetzgeber sie nicht im Sinne haben; nach 1848 durfte er sie in dieser Weise nicht mehr verpönen, wenn er die Garantien der freien Presse nicht durch patriarchalisches richterliches Regiment beeinträchtigen wollte. Somit ist Theorie und Praxis jetzt also in einen gewissen Gegensatz getreten.

Die schlimmste Folge einer allzu weiten Ausdehnung des Begriffs des groben Unfugs ist aber das dadurch hervorgerufene Gefühl der Rechtsunsicherheit. Dem Laien, welcher die feinen Unterscheidungen des rechtsgelehrten Richters nicht zu würdigen versteht, wird es so scheinen, als ob alles, was nicht einer besonderen Specialbestimmung unterliegt, als grober Unfug bestraft werden könnte. Wenn man nun hört, daß die eine Zeitung wegen groben Unfugs bestraft worden ist, die andere, welche dieselbe Nachricht gebracht hat, nicht, so wird der Laie, welcher die wirklichen, in dem Rechtsorganismus liegenden Gründe dieser Ungleichheit nicht kennt, stets darauf kommen, daß persönliche oder politische Motive zu Grunde liegen. Eine Wiederholung solcher Fälle schadet aber dem Ansehen der Organe, in deren Hand die Rechtspflege liegt, ungemein. Es liegt deshalb gewiß nicht bloß im Interesse der Presse, sondern auch im Interesse der Rechtspflege, daß Preßäußerungen, was ja nach den oben mitgetheilten Ansichten der Theorie vollständig gerechtfertigt ist, überhaupt von dem Delict des groben Unfugs vollständig ausgeschlossen werden.

Ferner beachte man noch folgenden Uebelstand: Die Bestrafung der Uebertretungen gehört auch zu den Befugnissen der Polizeibehörden. Soweit man aber Nichtjuristen die Handhabung des Strafrechtes anvertraut, ist es unbedingt nöthig, daß die betreffenden Bestimmungen klare und greifbare Gestalt haben. Sonst liegt die Gefahr vor, daß die Polizeibehörde im Gefühle voller Berechtigung alles, was ihr mißfällt, unter die Bestimmung des groben Unfugs bringt, und darauf hin Polizei-Mandate erläßt. Es steht allerdings jedem der Antrag auf richterliche Entscheidung dagegen offen. Indeß in sehr vielen Fällen wird der Laie, wenn er auch wirklich mit Unrecht bestraft ist, nicht auf richterliche Entscheidung antragen, weil die schließliche Entscheidung doch unsicher ist und die Gerichts- und Anwaltskosten im Verhältniß zu der Strafthat und zu der verhängten geringen Polizeistrafe so unverhältnißmäßig hoch sind, daß man lieber den Weg der Anrufung gerichtlicher Entscheidung garnicht erst betritt. Solche Zustände sind doch aber gewiß nicht wünschenswerth. Auch aus diesem Grunde wäre es angebracht, daß der Begriff des groben Unfugs beschränkt wird auf diejenige Bedeutung, welche ihm ursprünglich beigelegt war, den Straßenunfug roher Personen. Für diejenigen Delicte, welche dann nicht mehr unter diesen Begriff fallen, werden sich in dem Specialtheil des Strafgesetzbuches fast immer passende Strafparagraphen finden, wenn das Delict derart ist, daß es gerichtliche Ahndung heischt. Solche Paragraphen sind: die über Beleidigung, den Hausfriedensbruch, den ruhestörenden Lärm, ferner die sämmtlichen Strafbestimmungen in den Abschnitten 6 und 7 des Strafgesetzbuches, welche vom Widerstande gegen die Staatsgewalt und von den Verbrechen und Vergehen gegen die öffentliche Ordnung handeln u. s. w.

Eine Lücke wird jedenfalls nicht entstehen,

Die Geschichte eines Kindes.

4) Novelle von Rudolf Immann.

(Fortsetzung.)

Als am Abend der Regimentsadjutant mit Herrn v. Busse eine Partie Billard spielte, bemerkte er: „Wissen Sie, Busse, was mir heute so durch den Sinn gegangen ist, als Sie den Hartwich so abkanzelten?“

„Nein.“

„Der Mann kokettirte etwas mit offenbarer Herzlosigkeit, und so recht mag ihn keiner; von Zeit zu Zeit kommt bei ihm etwas zum Vorschein, was hart an Rohheit streift. Aber mir fiel ein, ob er nicht — na, ich habe ja keinerlei Beweise und sage Ihnen das nur im tiefsten Vertrauen.“

„Was meinen Sie, Rohr?“

„Eine Verwechselung ist vorgegangen. Ich glaube nicht daran, daß jemand, der davon gehört haben mag, Sie seien reich und ein gutmüthiger Mensch — leugnen Sie es nicht, das sind Sie nun einmal, und ich wüßte nicht, daß es eine Schande wäre — daß jemand Ihnen das Kind, nur um es los zu werden und für dasselbe nicht mehr sorgen zu brauchen, als Geschenk auf das Bett gelegt hat. Das glaube ich nicht; dazu ist unsere Stadt zu abgelegen, das erscheint mir unwahrscheinlich. Aber eine Verwechselung liegt vor. Sehen Sie, wir drei, Sie, der Hartwich und ich, wohnen so nahe zusammen, Sie wohnen mit Hartwich sogar in einem Hause, wie wäre es, wenn das Kind für ihn bestimmt war?“

„Haben Sie irgend welche Anhaltspunkte für Ihre Verdachtsgründe?“

„Ja und nein. Ich kenne nicht das Genauere über Hartwichs Vorleben, aber doch so etwas. Sie wissen, er wurde erst vor sechs oder sieben Monaten hierher versetzt, und gerade nicht zum Vrrtheil für seine Anciennetätsliste. Er war früher einmal krank, recht krank — ich halte ihn heute noch für brustleidend. Er ging mit langem Urlaub nach der Riviera, und da es dort nicht besser wurde, nach dem südlichen England. Dort hat er irgend ein Abenteuer gehabt, irgend etwas ist ihm passirt. Meine Kleinen spielten eines Tages auf dem Hofe, ich stand oben am Schlafzimmerfenster und sah zu, da fanden sie einen Brief, oder vielmehr die Fragmente eines zerrissenen Briefes, der an ihn gerichtet war. Hatte er die Stücke aus dem Fenster geworfen, oder hatte der Wind sie entführt? Unwillkürlich blickte ich auf die Zeilen und warf sie dann weg — ich war im Ausgehen und sagte den Kindern Adieu. Viel habe ich ja nicht gelesen, aber es waren doch ein paar schlimme Worte, die sich mir eingeprägt haben. Und bemerkten Sie, wie nervös, wie ohne jede Ursache gereizt er war, als die Rede auf das Kind kam? Das war geradezu unnatürlich — dem Manne liegt etwas auf der Seele. Wenn das Kind nun für ihn bestimmt gewesen wäre?“

„Wir wollen es abwarten“, sagte Busse, „die Zeit wird es lehren, lieber Rohr, so etwas kommt irgendwie einmal zum Durchbruch. Doch Sie sind am Stoß, wenn ich nicht irre.“

3. Kapitel.

Die Werbung.

Der Winter war vorübergegangen und die Zeit gekommen, in der das caprifolium zu blühen begann, das Reden des Reimes halber „der Liebe Symbolium“ nannte. Dann fingen auch die Linden an, ihren berauschenden süßen Duft zu spenden; das Städtchen hatte seine goldenen Tage, die sonst etwas ärmliche, nackte Gegend hatte sich ihre Lenzdraperie umgehängt und machte im Blüthenschmuck einen recht anmuthenden Eindruck. Der langgestreckte See, an dem der Ort hingelagert ist, glänzte in lieblichem Blau, und die hübschen Alleen und Anlagen, die sich vom Rheinsberger Thor bis zum „Berg“ hinziehen, luden zu Spaziergängen ein. Diese märkischen Idyllen mit ihrer anspruchslosen Lieblichkeit sind wenig berühmt und bekannt; man spricht nur immer von des Reiches Streusandbüchse, von der trostlosen brandenburgischen Wüste und den todten Kiefernwaldungen der Mark, ohne ihrer Seen zu gedenken, die wie lachende Augen aus dem Grün lugen, und ohne die reizvollen, garnicht so seltenen Punkte zu erwähnen, mit denen sie wie ein graues Gewand mit schimmernden Perlen geziert ist. Ein echt deutsches Heimathswohlgefühl mag den Wanderer überkommen, der im Rosenmonat das stille Städtchen aufsucht und sich an seiner friedlichen Schönheit genügen läßt.

Die Geschichte der kleinen Ursula war unterdessen so breit getreten und von allen Seiten mit Für und Wider und allen Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten so häufig beleuchtet worden, daß sie kaum noch ein Interesse bot. Auch der ausgiebigste Klatsch erschöpft sich; die alten wie die mittelaltrigen Damen der Kaffeekränzchen hatten ihre Zungen müde geredet, ohne die Thatsache irgendwie wegschwatzen zu können. Das Factum blieb, es wuchs und gedieh, nämlich Ursula, das Findelkind, das hier und da bereits Ursula von Busse hieß. Sie hatte gehen gelernt und Zähnchen erhalten und konnte bereits „lieber Busse“ sagen. Das klang aus ihrem rothen Mündchen gar lustig, und der Premierlieutenant hatte seine Freude daran. Es war niemand erschienen, der das Kind reclamirt hätte, keine Seele fragte nach ihm, und der Pflegevater hatte sich bereits so sehr an seine Himmelsgabe gewöhnt, daß sie ihm wirklich schmerzlich gefehlt haben würde, wenn sie verschwunden wäre, so plötzlich, wie sie gekommen. Das Kind, das der Premierlieutenant „Ursula“ benamst, hatte übrigens allerhand zu Wege gebracht, es war der Ausgang und der Grund für manche Erscheinungen geworden. Busse und Reden waren seit Ursulas Kommen Orestes und Pylades geworden, und als Dritter gesellte sich der Regimentsadjutant v. Rohr dem Bunde zu: das Kind hatte sie vereint. Reden war außer Busse der Einzige, der sich wirklich von vornherein für die Kleine interessirt hatte, der auch weiterhin für sie sorgte und sich um sie bekümmerte, der ihr Bonbons mitbrachte und Spielzeug kaufte, er war „kinderlieb“ wie der Premier und hatte trotz seiner anscheinenden Blasirtheit und seiner exotischen Eigenschaftswörter, die er rücksichtslos verschwendete, ein Herz, dessen Gutmüthigkeit höchstens noch von Busse übertroffen wurde. Die Frau Adjutant nahm sich mit mütterlicher Zärtlichkeit der unbekannten Waise an, sie ließ auch ihre Kinder mit Ursula spielen, was hinwiederum den Premier verpflichtete und ihn veranlaßte, bei Rohrs häufige Besuche zu machen.

Hartwich dagegen erfreute sich steigender Unbeliebtheit; das Trifolium mied ihn gänzlich, und der kleine Reden benutzte manche Gelegenheit, um in seiner anscheinend harmlosen aber wohlberechneten Weise Spitzen gegen ihn zu schleudern, die alle saßen und trafen. Hartwich, der gewöhnlich, um sich zu helfen, grobes Geschütz gegen Reden wie Busse auffuhr, zog dabei entschieden den Kürzeren, er mußte es sich sogar gefallen lassen, daß ihn der Oberst wegen taktloser Ausfälle eines Tages zur Rede stellte und ihm einen unangenehmen Verweis ertheilte.

Mit welcher rührenden Zärtlichkeit hing der kleine blondlockige und blauäugige Paria an seinem Pflegevater! Es war wirklich ein lieblicher Anblick, zu sehen, wie sie sich an ihn schmiegte, wie sie ihm guten Morgen bot und mit ihm spielte! Der große starke Mann lag nicht selten auf dem Teppich und baute mit ihr Klötze auf, während Reden auf dem Sopha saß und allerlei Bemerkungen machte. Die Freunde hatten sich ein großes hübsches Segelboot angeschafft und fuhren unterweilen den See entlang, während der Putzkamerad Krüger als Ballast diente und die kleine Ursula bewachte, die, in eine Decke gehüllt, im Vordertheil des Kahnes kauerte. Es war ein harmloses Leben in der kleinen Garnisonstadt.

Und so eilten zwei Jahre rasch dahin.

Es war um die Weihnachtszeit, als Busse von seinem Bruder, dem Majoratsherrn, eine Einladung erhielt. Der um sechs Jahre ältere Herr v. Busse auf Bussenrode bei Vienenburg hatte viel Leid erfahren; ungefähr um dieselbe Zeit, da Ursula bei dem Premierlieutenant erschien, war ihm sein einziger Sohn und Erbe, ein blühender achtjähriger Knabe, von der heimtückischen modernen Geißel, der Diphtheritis, weggerafft worden. Das hatte tief geschmerzt, und zwei Jahre lang hatten er und seine Gemahlin fast einsiedlerisch zurückgezogen gelebt. Während Bussenrode früher der Vereinigungspunkt der Familie gewesen war, hatte es jetzt einsam und leer gestanden; die Freude am Dasein war den Besitzern geknickt worden. Erst gegen Weihnacht hatten sich der Majoratsherr und seine Gattin aufgerafft und zum Fest große Vorbereitungen getroffen. Der Premierlieutenant mit seiner Pflegetochter sowie der Kamerad v. Reden, die an einen Herrn v. Arnim im Magdeburgischen verheirathete Bussesche Schwester mit ihren drei Kindern, ein alter Onkel Consistorialrath und endlich eine Cousine Baronin v. Körber mit ihrem Gesellschaftsfräulein hatten zugesagt, diesmal das Fest auf Bussenrode zu verleben.

Die Existenz der kleinen Ursula war den Familienmitgliedern bereits bekannt; das reizend

wenn man den Begriff des groben Unfugs einschränkend auslegt.

Deutschland.

Die Zustände in Zanzibar.

Briefen aus Zanzibar entnimmt die „Wes.-Z." folgende Mittheilungen von allgemeinerem Interesse. In Folge der Ankunft einer großen Zahl von Kriegsschiffen und der Eröffnung der Blokade an der Küste ist das ohnehin nicht billige Leben in der Stadt Zanzibar noch erheblich theurer geworden. Wohnungs- wie Lebensmittelpreise sind bedeutend gestiegen, am meisten das Fleisch, nicht nur in Folge der gesteigerten Nachfrage, sondern besonders wegen der immer abnehmenden Zufuhr. Der größere Theil der Lebensmittel kommt nämlich vom Festlande und Madagascar nach der Stadt des Sultans auf Schiffen der Eingeborenen. Nunmehr aber wimmelt das Meer von den Kriegsschiffen und deren Barkassen, welche jedes Fahrzeug auf Sklaven hin untersuchen. Es ist begreiflich, daß die Händler, die auch nicht immer das reinste Gewissen haben, solche Berührungen mit Kriegsschiffen scheuen, sie fürchten wohl auch für ihre Waaren und unterlassen daher lieber die Fahrten. Die Folge ist Mangel an vielen Dingen, besonders an frischem Rindfleisch in der Stadt.

Die Anwesenheit fast aller Angestellten der ostafrikanischen Gesellschaft, welche von ihren Posten verjagt worden sind, in der Hauptstadt erregt allgemeinen Anstoß. Man fragt sich vergebens, warum dieselben nicht nach den noch festgehaltenen Küstenpunkten gesandt und dort genügend beschäftigt werden. An Arbeit würde es für dieselben wirklich nicht fehlen, wenn die Gesellschaft irgendwie wollte. Aber seit Ausbruch der Unruhen scheint dieselbe die Hände völlig in den Schoß zu legen und alles vom Reiche zu erwarten. Alle Welt hat den Eindruck, daß die Berliner Leitung entweder völlig rathlos ist, oder abwartet, bis sich ein Heiland findet, der sie ohne ihr Zuthun aus der Affäre zieht. Von der Blokade erwartet in Zanzibar niemand einen ernstlichen Erfolg weder in Bezug auf Bekämpfung der Unruhen noch in Rücksicht des Sklavenhandels. Der letztere hängt so eng mit den gesammten wirthschaftlichen und politischen Verhältnissen Innerafrikas zusammen, daß mit rein äußerlichen Maßregeln gegen ihn nichts ausgerichtet werden kann.

Unter der allgemeinen Depression erleidet auch der Handelsverkehr mit Europa und Indien schwere Verluste. Die Kaufleute, welche davon in erster Reihe getroffen werden, sind auf die Colonialgesellschaft, deren Vorgehen zu der ganzen Krise Veranlassung gegeben hat, wie natürlich sehr erbittert. Es wird Jahre dauern, ehe die erlittenen Verluste wieder eingebracht werden.

Verbesserungen im Eisenbahnverkehr.

Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat man sich in der letzten Zeit lebhaft mit Verbesserungen im Eisenbahnverkehrswesen beschäftigt. Der neue Sommerfahrplan wird, dem „Hamb. Corr." zufolge, eine Reihe von Schnellzugsbeschleunigungen aufweisen, der Art, daß z. B. zwischen Berlin und Frankfurt a. M. im Schnellzugsverkehr gegen bisher Stunden gespart werden. Desgleichen haben eingehende Erörterungen der Personentariffrage stattgefunden, und es sind auch hierin verschiedene Neuerungen zu erwarten. Im preußischen Landtage wird von den Specialetats voraussichtlich der Eisenbahnetat das meiste Interesse beanspruchen, und nach dem Vorspiele in der Presse zu urtheilen, stehen lebhafte Debatten bevor. Die vorgebrachten Wünsche sind von dem Minister von Maybach sehr genau geprüft worden und man glaubt, daß er es an klaren Darlegungen und entschiedenen Forderungen nicht fehlen lassen wird.

* **[Die Gesundheitsverhältnisse beim Blokadegeschwader.]** Wie verlautet, soll im Reichstage Veranlassung genommen werden, beim Etat der Marineverwaltung Auskunft zu erlangen über die Gesundheitsverhältnisse der Offiziere und Mannschaften der in den ostafrikanischen Gewässern befindlichen deutschen Kriegsschiffe. Die bisher erschienenen officiellen Mittheilungen reichen nur bis zum April dieses Jahres.

* **[Der Nutzen der ostafrikanischen Blokade.]** Aus den deutschen Geschäftskreisen in Zanzibar wird dem „Deutschen Tageb." u. a. in bemerkenswerther Weise geschrieben: **Der praktische Nutzen der Blokade wird nur ein sehr geringer sein**, da es doch kaum annehmbar ist, daß diese Maßregel länger als ungefähr 6 Monate wird durchgeführt werden können; zur gründlichen Unterdrückung des Sklavenhandels — **nach Ansicht bewährter englischer Marine-Autoritäten — wäre eine effective Blokade von 6—10 Jahren erforderlich.** Allerdings scheint man auch die Ausfuhr von Waffen und Pulver nach dem Festlande verhindern zu wollen durch die Blokade; wenn man jedoch bedenkt, daß, nach Sir John Kirks eigener Aussage, es selbst bei der schärfsten Aufsicht und Controle seitens der hier kreuzenden englischen Kriegsschiffe jederzeit möglich war, Nachts 10 bis 12 Sklaven mit gewöhnlichen Fischerkähnen vom Festland hier nach der Insel zu bringen — von Pemba gar nicht zu reden — so dürfte dem Schmuggelhandel mit Waffen und Munition trotz aller Blokade noch ein weites Feld offen stehen. Meiner Ansicht nach würde in dieser Hinsicht nur durch eine einzige Maßregel ein gründlicher Erfolg erzielt werden können, und zwar würde dieselbe darin bestehen müssen, die Einfuhr von Pulver und Waffen nicht nur in Zanzibar, sondern auch in Mozambique und Madagascar, auf welchen Plätzen befinden sich große Depots von Waffen etc., auf Jahre hindurch zu verbieten. Es scheint übrigens nach zuverlässigen Nachrichten als sicher, daß die Insurgenten an der Küste in den letzten Monaten wiederholt gute Gelegenheit hatten, sich auf sehr lange Zeit mit dem Nöthigen zu versehen."

* **[Die Studentenduelle.]** Die „Nordd. Allg. Ztg." hat sich darüber lustig gemacht, daß die freisinnige Partei aus Anlaß des Duells Blum-Eichler in Harnisch gerathen ist, und hat angefragt, ob es denn besser sei, daß die Studenten ihre Händel mit Säbeln und Knütteln abmachen. „Die Officiösen haben", bemerkt dazu der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." sehr mit Recht, „nicht immer diesen Standpunkt eingenommen. Ich erinnere mich, daß, als einmal ein Student auf einer Schlägermensur eine Kopfwunde erhalten hatte und in Folge hinzutretender äußerer Umstände die Heilung der Wunde einen zögernden Verlauf nahm, die ganze officiöse Presse wie ein Mann sich gegen den Unfug des Duells erhob, und ihr Einfluß es durchsetzte, daß scharfe Maßregeln ergriffen und einzelne Studentenverbindungen aufgelöst wurden. Und als in einem Theile der Presse die Meinung schüchtern auftauchte, daß man denn doch vielleicht zu weit gehe, da fragte die officiöse Presse mit dem milden Ernst, der ihr eigenthümlich ist, ob man denn gar keine Theilnahme mit den Sorgen eines Vaters habe, der das Leben seines hoffnungsvollen Sohnes um nichtiger Gründe willen bedroht sehe.

Der Student, der damals abgeführt worden war, hieß **Graf Bismarck**. Gewiß hat der Reichskanzler völlig Recht gehabt, wenn er eine Sorge, die ihn in seiner Stellung als Familienvater betroffen hat, zum Anlaß nahm, um Maßregeln zu treffen, die hundert andere Familienväter vor gleichen Sorgen behüten sollen.

Es liegt hinreichender Grund vor, bei den Studentenduellen nicht an alle die paukenden Söhne, sondern auch an die in Mitleidenschaft gezogenen Väter zu denken; denn der Vater, der um solcher Gelegenheiten willen seinen Sohn verliert, ist mehr zu beklagen, als der Sohn, der sein Leben leichtsinnig auf das Spiel gesetzt hat. Die officiöse Presse hat sich damals in richtigem Fahrwasser befunden. Ich bin aber der Ansicht, daß die Betrachtungen, die aus Anlaß der Schlägerei-Affäre Herbert Bismarck richtig gewesen sind, aus Anlaß der Pistolen-Affäre Blum-Eichler nicht falsch geworden sein können.

Daß die Studenten zum Knüttel greifen werden, wenn man ihnen die Pistole entzieht, ist eine offenbare Uebertreibung. Im Gegentheil, der Knüttel hat gleichzeitig mit der Pistole angefangen eine Rolle zu spielen; die Bedrohung mit dem Knüttel hat unter Studenten erst dann angefangen in Betracht gezogen zu werden, als Pistolenforderungen üblich wurden und gelegentlich abgelehnt wurden.

Die Schlägermensuren unter Studenten sind eine Sitte, die man dulden kann. Es ist vieles dafür und vieles dawider gesagt worden, und es wird darüber etwas neues nicht beigebracht werden können. Ich verkenne die guten Seiten dieser Sitte nicht und wäre der letzte, der die Polizei zu einem Kreuzzug gegen dieselbe anstacheln möchte. Aber die Pistole ist keine studentische Waffe; sie ist keine Waffe, die überhaupt um nichtiger Anlässe willen angewendet werden soll. Sie ist keine Waffe für heißblütige junge Leute, die den Zweikampf nicht als eine ultima ratio, sondern als Sport betrachten. Eine akademische Disciplin, die Studentenverbindungen duldet, in denen der Pistolen-Comment herrscht und um leicht wiegender Ursachen willen angewendet wird, ist mangelhaft."

* **[Gaunerstreich gegen die Prinzessin Friedrich Karl.]** Ein frecher Gaunerstreich ist gegen die incognito als „Gräfin von der Mark" in Rom weilende Prinzessin Friedrich Karl versucht worden. Die hohe Frau, welche im Hotel de Londres abgestiegen ist, erhielt schon seit längerer Zeit mit jeder Morgenpost anonyme Drohbriefe, worin immer wieder von einem Unbekannten darauf gedrungen wurde, sie möchte ihm an eine bestimmte Adresse die Summe von einigen tausend Lire übersenden, widrigenfalls er gegen sie ein Attentat begehen würde. Auf Anrathen ihres Kammerherrn, Freiherrn v. Wangenheim, legte die Prinzessin diesen Briefen keinerlei Beachtung bei. Vorigen Mittwoch aber empfing sie wiederum, diesmal einen eingeschriebenen Brief, in welchem der große Unbekannte in dringenderer Form sein Verlangen wiederholte und sogar mit allerlei Enthüllungen drohte, sowie mit einem Attentat, das er verüben wollte, wenn die Prinzessin das Hotel verlassen würde. Als Adresse hatte der Gauner den Namen des Hotelportiers angegeben und erklärt, er werde die geforderte Summe persönlich im Laufe des Tages abholen. Unter diesen Umständen hielt es die Prinzessin für angezeigt, den Präfecten Marquis von Gravina von dieser systematischen Belästigung in Kenntniß zu setzen. In Folge dessen ordnete der Polizeipräsident von Rom einen Ueberwachungsdienst an, bei welchem der freche Patron Abends 6 Uhr, als er sich dem Portier vorstellte, festgenommen wurde. Wie römische Blätter versichern, befanden sich in seinem Besitz ein geladener Revolver und ein Messer, so daß man annimmt, er habe sich in der That mit verbrecherischen Plänen getragen. Das verhaftete Individuum soll ein deutscher Unterthan sein.

* **[Die Lage Emin Paschas und Stanleys]** faßt man in **Brüssel**, wie man der „Wes.-Ztg." von dort schreibt, folgendermaßen auf: „Am 1. Juli 1887 zog Stanley vom Aruwimi aus nach Wadelai. Im Januar d. J. erreichte er Wadelai und traf dort mit Emin Pascha und dem Hauptmann Casati zusammen. Alle drei verließen Wadelai und trafen Ende Mai 400 Kilom. südlich an den Ufern des Victoriasees ein. Die Nachricht Osman Digmas, Stanley und Emin Bey seien am 10. Oktober in Lado, 100 Kilom. nördlich von Wadelai, gefangen, ist also sicher falsch. Am 27. Mai zog Stanley von den Ufern des Sees nach dem Aruwimi ab, um die dort für Emin Pascha noch lagernden 600 Lasten zu holen und seine von dem Major Bartellot befehligte Nachhut zu treffen. Stanley wollte dann zurückkehren und sich wieder mit Emin Pascha, den er gesund und mit reichlichen Lebensmitteln versehen verließ, am Victoriasee vereinigen. Stanley traf am 17. August im Dorfe Banalay am Aruwimi, 11 Tagemärsche von der Fallsstation entfernt, ein und sandte sofort nach der Fallsstation einen Brief, den Tippo Tipp nach Boma an die Congoregierung gelangen ließ. Stanley muß daselbst erfahren haben, daß seine Nachhut zersprengt, Major Bartellot todt war und die Lasten in der Fallsstation lagerten. Was seitdem aus Stanley und seit Ende Mai aus Emin geworden ist, weiß bis heute niemand und alle Nachrichten, auch die Versicherung der British East India Association, sie wisse, Stanley sei geborgen, sind ohne thatsächliche Unterlagen. In Zanzibar fehlt jede Kunde über Stanley und Emin und alle von dort her lautenden Reuter'schen Depeschen verdienen keinerlei Glauben. Selbst die im englischen Unterhause verlesene Zanzibardepesche, die zuerst das Zusammentreffen Stanleys und Emins meldete, stammte garnicht aus Zanzibar. Der Congogouverneur in Boma hatte eine chiffrirte Depesche hierüber per Schiff nach San Thomé gesendet; die Agenten der englischen Gesellschaften erfuhren dort davon und telegraphirten sofort ihren Gesellschaften, die dann die Neuigkeit aus Zanzibar meldeten. Erwähnt sei noch, daß von London aus schon vor Jahresfrist im Einklange mit Stanley in Msalala am Südende des Victoriasees eine Niederlage von Vorräthen und Munition zu seiner Hilfe errichtet worden war; es ist daher anzunehmen, daß Stanley davon Gebrauch gemacht hat."

* **[Im Fürstenthum Lippe]** bildet die Frage eines Thronfolge- oder **Regentschaftsgesetzes** noch immer den Gegenstand der politischen Erörterungen. Eine Vorlage, welche diese Frage regeln sollte, war dem Landtag in der vorigen Session von dem Cabinetsminister Freiherrn v. Richthofen in Aussicht gestellt worden. Vor Eröffnung der jetzigen Session hatte aber der Minister v. Richthofen in Folge einer Erkrankung einen Urlaub nach Italien angetreten und von Thronfolge- oder Regentschaftsgesetz wurde nicht mehr gesprochen. Es verlautete ziemlich bestimmt, daß der Fürst nicht eingewilligt habe, dem Landtage einen von Herrn v. Richthofen ausgearbeiteten Gesetzentwurf vorzulegen, und überhaupt seine längst bekannte Abneigung gegen Verhandlungen mit dem Landtage über die Gestaltung der Dinge nach seinem Tode nicht aufgegeben habe. Vor einigen Tagen hat sich der Landtag mit Zustimmung des Fürsten bis zum Februar vertagt, vor Abschluß seiner Arbeiten aber noch einstimmig und ohne Discussion folgende Resolution beschlossen:

„Bevor der Landtag auseinandergeht, hält er sich einstimmig für verpflichtet, dem allgemein und lebhaft in der Bevölkerung verbreiteten Wunsche Ausdruck zu geben, daß im Laufe des Jahres der Entwurf eines Regentschaftsgesetzes, sei es mit, sei es ohne Thronfolgebestimmung, an Stelle des unbrauchbar gewordenen und zugleich lückenhaften pactum tutorium vorgelegt werde. Ohne ein solches Gesetz erscheint im Falle der Eventualität, die uns noch lange fernbleiben möge, aber in höherer Hand schwebt, die ruhige und ununterbrochene Fortführung der Staatsgeschäfte ernstlich in Frage gestellt."

Posen, 27. Dezbr. **[Zur Sprachenfrage.]** Den Ortsschulzen im Districte Schwarzenau ist auf Grund des Amtssprachengesetzes und der ausdrücklichen Anordnung des Landrathsamtes zu Witkowo eine Anweisung des Districtscommissarius zugegangen, durch welche sämmtliche Ortseinwohner benachrichtigt werden, „daß auch für die Folge im amtlichen Verkehr nicht ohne weiteres, auf das bloße Ableugnen der Kenntniß der deutschen Sprache, polnisch verhandelt werden wird." Danach wird in der Regel also auch auf den Schulzenämtern deutsch verhandelt werden, und nur in denjenigen Fällen, wo Unkenntniß der deutschen Sprache nachgewiesen wird, kann die Verhandlung in polnischer Sprache stattfinden. (P. Z.)

* **Aus Baden**, 25. Dezbr., wird der „Post" geschrieben: **[Verlobung.]** Gutem Vernehmen nach wird in nicht ferner Zeit die Verlobung der einzigen Tochter des Prinzen Wilhelm von Baden, Bruders des Großherzogs, Prinzessin Marie (geb. 26. Juli 1865) mit dem Erbprinzen Friedrich von Anhalt (geb. 19. August 1856) bekannt gegeben werden.

Frankreich.

Paris, 27. Dezbr. In einer heute hier stattgehabten, von etwa **4000 Panama-Actionären** besuchten **Versammlung** erklärte der Vorsitzende Dilhau unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden, **die Panama-Actionäre wollten selbst für die Vollendung des Canals sorgen und Lesseps an der Spitze des Unternehmens erhalten.** Die Versammlung nahm sodann einstimmig folgende Resolution an: „Die Versammlung spricht ihr **Vertrauen auf Lesseps** aus, ist entschlossen, bis zur Eröffnung des Canals für die große Schiffahrt auf die Bezahlung der Coupons und auf Amortisirung zu verzichten, und beschließt, daß, um den ersten Inhabern von Panama-Obligationen die Vortheile des Unternehmens zu erhalten, unter Mitwirkung aller Interessenten eine Verständigung über die schleunige Beschaffung des zur Vollendung des Werkes nothwendigen Kapitals stattfinden muß."

Den Provinzial-Comités und der Presse, welche

---

emporgeblühte Kind wie seine Geschichte erregte allgemeine Theilnahme, und bald war es auch dort der Mittelpunkt des Interesses. Zwei Junggesellen mit einem Findelkinde! Das erschien besonders den Damen so „apart".

„Hast du denn nie Schritte gethan, Heinrich?" fragte der Majoratsherr seinen Bruder, als die ganze Gesellschaft eines Abends im Eßzimmer saß, „um die Identität deines Schützlings festzustellen und die Eltern ausfindig zu machen?"

„Er wird sich wohl hüten", fiel Reden ein, „dann würden wir ja möglicherweise unseren Liebling verlieren. Ist es nicht ein pyramidales Kind, Frau v. Busse?"

„Sehr niedlich", entgegnete sie — sie schwieg jedoch plötzlich und wandte sich erschrocken um. Fräulein Gerhard, das Gesellschaftsfräulein der Baronin v. Körber, war auffallend blaß geworden und zitterte so heftig, daß ihr die Theetasse beinahe aus der Hand gefallen wäre.

„Fräulein!" rief sie, „Ihnen ist gewiß unwohl, wollen Sie sich auch lieber auf ihr Zimmer begeben?"

„Ich danke", versetzte die Angeredete, die sich schnell wieder gefaßt hatte, „ich habe heute einen leichten Anfall von Migräne — es wird schon vorübergehen; ich glaube, ein Glas frisches Wasser wird mir gut thun."

Damit eilte sie ans dem Zimmer.

„Wissen Sie auch, lieber Busse", sagte Reden später, als sie allein waren, zu seinem Freunde, „daß dieses Fräulein Gerhard eine — he — eine pyramidale Schönheit ist — dieser Chic, diese weiße Farbe — dunkle Haare und dabei so lächerlich tiefe, fast abgrundtiefe Augen. Ich weiß nicht, diese Augen erinnern mich so an — an —"

„An unsere kleine Ursula", fiel der Premier lebhaft ein, „es ist ein so strahlendes Blau, wie man es selten findet. Das Mädchen hat eine unbewußte Grazie und Anmuth — ich hoffe, Sie kommen mir nicht in's Gehege, Reden, und werden mein Nebenbuhler."

„Unbesorgt!" lachte der Freund, „seit meine Hildegard — —"

„Hat sie immer noch elf Kinder?" winkte Busse ab. „Doch Scherz bei Seite, ich habe noch nie eine junge Dame gefunden, die schon nach oberflächlicher erster Bekanntschaft einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht hätte."

„Um Gotteswillen, das wird ja gefährlich!"

„Mag es — ich wehre meiner Empfindung nicht. Ich habe unlängst ein recht flaches Buch gelesen, in dem der Verfasser den meisten Ehen kurzweg das Glück abspricht. Eine unserer vielen conventionellen Lügen nennt er auch die Ehe — wie unwahr! Offenbar wollte der Mann, der dies schrieb, nur eine gewisse Reclame für sich machen, Aufsehen erregen; denn so schlimm sieht es, Gott sei Dank! bei uns noch nicht aus. Wo ich mich umblicke im Kreise meiner Verwandten und Bekannten, finde ich überall unglückliche Ehen, viele gleichgiltige, beides gebe ich zu, aber doch auch viele glückliche Verhältnisse. Glauben Sie nicht, daß unser Adjutant mit seiner zierlichen kleinen Frau ganz passabel glücklich lebt, sehen Sie nicht, daß mein Bruder das Glück bei seiner edel denkenden, feinen Gattin gefunden hat? Der alte Onkel Consistorialrath, den Sie hier sehen, mag ein etwas confuser Gelehrter sein, ein zerstreuter Platoniker und Gottsucher, aber wie glücklich hat er mit seiner Frau, die im verflossenen Jahre starb, gelebt! Bringen Sie ihn einmal auf dieses Thema, und Sie werden sehen, wie sein Auge strahlt, wie er ein ganz anderer wird, wenn er der Vorzüge der Genossin gedenkt, mit der er vierzig Jahre lang zusammen die Süßigkeiten und die Herbigkeiten dieses Daseins getragen hat. Das ist keine Heuchelei bei ihm — o nein, ich habe sie beide seit meinen Kinderjahren gekannt. Sehen Sie die Cousine an, die verwittwete Baronin Körber, auch bei ihr gab es eine Musterehe, und wo wir in unseren nächsten Kreisen so vieler glücklichen Paare gewahr werden, da sollte man doch das Gefasel von der „Ehelüge" lassen. Daß alle Ehen oder doch die meisten glücklich sind, das will ich auch nicht behaupten, aber das stete Grau-in Grau-Malen hat keine Berechtigung, der Pessimismus macht sich gern breit, wo er nicht im Stande ist, etwas Positives zu leisten. Nur frisch drauf los negirt! Weil sie selber kein Gefühl im Herzen tragen und empfindungsleer sind, wittern sie überall das gleiche — — —"

„Für die lange Dauer Ihres Junggesellenthums, Busse", unterbrach ihn Reden, „möchte ich nach diesem Erguß, durch den Sie sich ganz vorzüglich als Ehecandidat qualificirt haben, auch nicht einstehen. Und was sollte Ihnen im Wege stehen?"

„Pst!" machte Busse, „das ist ein ganz anderes Kapitel; aber wissen Sie, wodurch sich das Fräulein Gerhard ganz besonders meine Sympathie erobert hat? — Sie hat in der immerhin doch untergeordneten Stellung, die sie als Gesellschaftsdame der Baronin einnimmt, es sehr gut mit feinem Takt verstanden, das richtige Maß zu finden. Niemand wird sie als Gouvernante oder Dienerin betrachten wollen und können, am allerwenigsten ihre Herrin. Ich weiß, meine Cousine verkehrt mit ihr wie mit einer gleichgestellten und gleichberechtigten Freundin, obschon sie ihr Gehalt bezahlt, und auch in großer Gesellschaft weiß sie sich mit tadelloser Würde zu benehmen."

„Nun, über Mangel an Aufmerksamkeit Ihrerseits kann sich das Fräulein nicht beklagen. Dieses Studium scheinen Sie ja mit pyramidaler Gewissenhaftigkeit betrieben zu haben. Halten Sie nur immer das reingewaschene Schnupftuch bereit."

„Das Schnupftuch?" fragte Busse verwundert.

„Nun ja, das zum Hinknien nöthige, das der Mensch nur einmal im Leben in einer gewissen Situation verwenden soll — haben Sie aber auch bemerkt, daß ein Kummer, ein stiller Gram über sie gebreitet ist wie ein dünnes Flortuch? Neulich traf ich sie oben an der Treppe stehen; sie blickte in die Winterlandschaft hinaus und hatte Thränen an den langen Seidenwimpern. Es wurde mir auch ganz blümerant zu Muthe."

Busse nickte.

„Ja, ein geheimes Leid scheint sie zu drücken. Im Bibliothekszimmer spielte sie gestern mit unserer kleinen Ursula. Nun, es ist ja ein drolliger kleiner Racker, und ich bin dem Kinde gewiß herzlich zugethan — aber mit solcher Inbrunst und überquellenden Zärtlichkeit ist die Kleine noch nie umarmt worden. Es war wirklich rührend, sie hatte die Augen voll von Thränen. Ich muß noch dahinterkommen, was sie aus ihrer Vergangenheit so schwer bedrückt; denn die Gegenwart ist doch nicht so gar trübselig für sie."

Es war aber nicht so leicht, wie der Premierlieutenant sich das gedacht haben mochte, hinter den Grund des Kummers zu kommen, der auf Fräulein Gerhard lag. Seine Cousine, die Baronin, theilte ihm allmählich alles mit, was sie über ihre schöne Gesellschafterin wußte, aber das war doch nur wenig und ungenügend. Fräulein Gerhard stammte aus Erfurt, ihr Vater war Regierungsrath gewesen, doch schon vor Jahren verstorben; mit der Mutter hatte sie ein Jahr in England verbracht, dann war auch sie dahingegangen, und nun stand sie allein, eine vermögenslose Waise. Sie pries sie als liebenswürdig und feingebildet und lobte ihre gefälligen Umgangsformen, bemerkte jedoch zugleich, das Mädchen habe etwas Zurückhaltendes, das hart an das Scheue streife, und sei nicht so leicht zu ergründen. Daß eine Erinnerung schwer auf ihr laste, das sei ihr bald klar geworden, aber sie fühle sich nicht berufen, die Neugierige zu spielen und das schöne Mädchen auszuhorchen. Nicht einmal eine Andeutung habe sie je fallen lassen; und sei es denn nöthig, die alte Wunde wieder aufzureißen?

Nein, das war Busses Absicht gewiß nicht. Allein, je reservirter ihre Haltung ihm gegenüber war, desto heißer entbrannte er in Liebe. Sie mied ihn, sie wußte es so einzurichten, daß er selten oder nie mit ihr allein sein konnte, daß er keine Gelegenheit, sich auszusprechen, fand. Einmal, da sie die kleine Ursula, die sie ganz besonders in ihr Herz geschlossen zu haben schien, liebkoste, sagte das witzige und naive Kind: „Ich liebe Busse; hast du ihn auch lieb, Tante?" Ja, das war eine Frage, die so in Gegenwart des ganzen Familienkreises nicht wohl beantwortet werden konnte und sehr geradezu und überraschend kam. Wenn sie ihn liebte, so wußte sie es wenigstens meisterlich zu verbergen. Er mußte es sich selber sagen, daß seine Chancen zum mindesten recht zweifelhaft waren. Das sah er ein, daß sie nicht zu der Sorte lediger Mädchen gehörte, die um der guten Versorgung willen mit Freuden heirathen, die dem reichen Freier unter allen Umständen entzückt in die Arme fallen und dann das Wort von der „Ehelüge" zur traurigen Wahrheit machen. Nein, sie konnte weder durch ein hübsches Gesicht, noch durch schneidiges, selbstbewußtes Auftreten, noch durch die Aussicht auf Wohlleben verlockt werden, falls ihr Herz stumm blieb. Vielleicht hatte es schon einmal — zur unrechten Zeit — gesprochen und war einer Selbsttäuschung erlegen. Sie sah wie ein Charakter aus, den man brechen, aber nicht biegen kann. Die Aussicht auf das gute Beefsteak hat schon manchen Meineid in der Welt verursacht, schon manche Lüge hervorgerufen, alltäglich schwört um seinetwillen manch' einer seinen Glauben ab und nimmt auf das Gewissen keine Rücksicht; aber dieser Mund, der dadurch noch süßer erschien, daß ein herber Zug sich neben allem Liebreiz fest in die Linien eingezeichnet hatte, machte nicht den Eindruck, als ob er um der materiellen Güter willen verleugnen könne, was das Herz fühle.

(Fortsetzung folgt.)

für das Werk so warm eingetreten, wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. (W. T.)

Italien.

Rom, 27. Dezbr. Der Senat beschloß, eine Deputation zu der **Beisetzung Mancinis** nach Neapel zu entsenden. — Die **Militärvorlage** wurde vom Senat ohne Debatte genehmigt.

Neapel, 27. Dezember. Die **Municipalität** beschloß, die **Beisetzung der Leiche Mancinis** am Sonnabend Mittag in feierlicher Weise stattfinden zu lassen. (W. T.)

Aegypten.

Suakin, 27. Dezember. Der heute erfolgte **Abmarsch des englischen Regiments „Schottische Grenzer"** nach Suez wird lebhaft besprochen. Wie gerüchtweise verlautet, hätte **Osman Digma** den Abmarsch des Regiments beobachten lassen, sehe die Zurückziehung aller hier befindlichen Truppen als wahrscheinlich an und wäre bemüht, seine Streitkräfte bei Handub zusammenzuziehen. (W. T.)

Rußland.

* **[Loris Melikoff]**, früher Minister des Innern, Commandeur der russischen Armee in Asien im letzten russisch-türkischen Kriege, ist in Nizza gestorben.

Von der Marine.

♁ **Kiel**, 27. Dezember. Das ausrangirte Kanonenboot „Drache", welches im Herbst in der Wiker Bucht durch einen Torpedoschuß vollständig zertrümmert wurde, ist an einen hiesigen Schiffsbauer für 4200 Mk. verkauft worden. Von dem Torpedo mittschiffs getroffen, konnte das Schiff doch nicht sinken, weil es mit leeren Petroleumfässern angefüllt war. „Drache" wurde am 3. August 1865 zu Danzig vom Stapel gelassen und stand mit 661 175 Mk. zu Buch. In den Jahren 1882 bis 1886 machte das Schiff drei Reisen nach Norwegen, später diente es als Vermessungsfahrzeug.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Dezember. Die heute ausgegebene **Broschüre Cremers über Bleichröders Silberlinge** sucht zu beweisen, daß Stöcker und die „Kreuzztg." Feinde Bismarcks seien. Der Verfasser erzählt:

„Es ist sehr bezeichnend, daß, als in dem nunmehr abgelaufenen Jahre die Vorstände der conservativen Berliner Bürgervereine sich gelegentlich der Geburtstagsfeier des Fürsten Bismarck, wie fast alljährlich, zu einer gemeinsamen Glückwunsch-Adresse vereinigten, nur der Vorsitzende des „Thiergarten-Bezirksvereins" seine Unterschrift verweigerte. Dieser Vorsitzende ist mit dem Chef-Redacteur der „Kreuzztg." (Frhrn. v. Hammerstein) identisch. Ein anderer Vorsitzender aus dem 2. Reichstags-Wahlkreise, der bei der letzten Landtagswahl als Candidat der Conservativen — der cartellfeindlichen — aufgestellt war, sagte gelegentlich zu mir, um mich über die Verkehrtheit meiner Cartellideen zu belehren: „Was, kümmern Sie sich denn noch um Friedrichsruh? Das ist längst nicht mehr!" Als ich darauf ganz bescheiden bemerkte, daß ich den Fürsten Bismarck für die Leitung der deutschen Politik vorläufig noch in höherem Maße verantwortlich erachte, als Herrn Hofprediger Stöcker, und auch die Verdienste des Herrn Reichskanzlers um das deutsche Vaterland sogar noch über die des Herrn Stöcker stelle, erwiderte mir jener Zukunftsminister: „Ach was, selbständige Politik, das ist die Hauptsache!" Drohungen, der Regierung einmal zu zeigen, welche Opposition man ihr machen könne, wenn sie die christlich-socialen Führer und Forderungen nicht genügend berücksichtige, hörte man bei jeder Gelegenheit. In manchen untergeordneten Köpfen hat sich auf Grund dessen die Vorstellung, daß der Fürst Reichskanzler der eigentlich zu bekämpfende Gegner sei, bereits so sehr festgesetzt, daß man von ihnen den Ausruf vernehmen kann: „Wir jagen den Fürsten Bismarck, falls er es nicht anders macht!" So lange es sich vermeiden ließ, habe ich allen Angriffen zum Trotz darüber geschwiegen. Nachdem aber längeres Verschweigen unmöglich geworden, trage ich kein Bedenken mehr, es unumwunden auszusprechen, daß die Berliner Bewegung unter der ausschließlichen Führung des Herrn Stöcker bereits dazu ausersehen ist, ihre Spitze gegen den Fürsten Bismarck zu richten."

Von den Bleichröder'schen Silberlingen will Cremer nun garnichts mehr wissen; er will die Leser glauben machen, die ganze Erzählung von ihnen sei rein aus der Luft gegriffen.

Dagegen macht der Abg. **Kropatschek** in der „Kreuzztg." folgende Mittheilung:

„Als ich Anfang Februar v. J. eines Tages, ohne von den Gerüchten über die Bleichröder'sche Spende irgend etwas zu wissen — ich hatte mich von der sogenannten „Berliner Bewegung" absichtlich fern gehalten — ins Abgeordnetenhaus kam, sprach mir Herr Abg. Cremer, unverkennbar in der größten Erregung, davon, daß man seinen Rücktritt von der Candidatur des 5. Reichstagswahlbezirks fordere, um eine große Summe Geldes von Herrn v. Bleichröder zu erhalten. Als er dabei immer heftiger wurde, warf ich ihm ein, ich würde an seiner Stelle mich nicht verdrängen lassen, sondern an meiner Candidatur festhalten. Die Worte mögen etwas anders gelautet haben, für den Sinn stehe ich ein. Darauf erwiederte er mir: „Wenn ich das thue, will man mir auch meinen Landtagswahlkreis entziehen." Wen Herr Cremer mit dem „man" meinte, überlasse ich anderen zu vermuthen. Meinerseits kann ich nur sagen: ich gewann damals den Eindruck, daß sein Rücktritt nichts weniger als ein freiwilliger war."

Einer dieser Ehrenmänner wird vom anderen abgethan!

— Staatsminister **v. Bötticher** hat nach einer Meldung der „Kreuzztg." seine vorgestrige Reise nach Friedrichsruh in seiner Eigenschaft als Vicepräsident des Staatsministeriums gemacht. Es hat sich um Besprechungen mit dem Fürsten Bismarck über Landtagsangelegenheiten, vermuthlich besonders um den Entwurf der Thronrede, Bekanntmachung der Einberufung u. a. gehandelt.

— Nach einer hiesigen Correspondenz ist die Begnadigung Mezeners auf warme briefliche Befürwortung der Kaiserin Friedrich erfolgt.

Hamburg, 28. Dezember. Der **Mörder** des Hausknechts Werner, der Bierfahrer Heidemann aus Havighorst bei Steinbeck, ist heute Morgen 9 Uhr bei einer Razzia auf Vagabonden in einer Baubude auf der Veddel ergriffen worden. Er ist der That geständig.

Metz, 28. Dezbr. Der hiesige **Gemeinderath** hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, zu dem hier zu errichtenden **Kaiser Wilhelm-Denkmal** einen Beitrag von 40 000 Mk. zu leisten. Der Denkmals-Fonds hat damit nahezu 100 000 Mk. erreicht.

Paris, 28. Dezbr. Der Mörder **Prado** ist heute früh 7½ Uhr **hingerichtet** worden, ohne daß er ein Geständniß abgelegt hatte.

— Die **Ersatzwahl** im Seine-Departement ist auf den 27. Januar festgesetzt.

London, 28. Dezbr. Nach einer Petersburger Drahtmeldung der „Times" hat der englische Botschafter **Morier** in höchst nachdrücklicher Weise erklärt, er habe während des französisch-deutschen Krieges weder in einer Depesche oder einem Privatbriefe, noch in einem Telegramm irgend jemand öffentlich oder privatim über irgend eine erwartete **Bewegung der deutschen Armee berichtet**, aus dem einfachen Grunde, weil er **niemals eine solche Information mitzutheilen** hatte und nach der Natur der Sache unmöglich Zugang zu derselben haben konnte.

London, 28. Dezbr. Reuters Bureau meldet aus **Teheran** vom 26. Dezember: Die **persische Regierung** entwirft als Anhang zu ihrem neuesten Rundschreiben, durch welches der **Karunfluß** bis Ahvaz dem internationalen Verkehr geöffnet wird, **eine neue Note**, welche den fremden Handel im allgemeinen hemmt, jedoch als besonders **gegen den englischen Handel** gerichtet angesehen wird. Die Note begrenzt die fremde Schiffahrt auf den Theil des Karunflusses unterhalb Ahvaz, beschränkt den Aufenthalt fremder Schiffe in Ahvaz auf 24 Stunden, untersagt den Verkauf und die Verpachtung von Grundbesitz an Ausländer und verbietet den persischen Unterthanen, irgend welche Arbeiten mit Hilfe fremden Kapitals zu unternehmen. Alle Bewässerungsanlagen, Straßenbau und ähnlichen Unternehmungen müßten ausschließlich mit persischem Kapital ausgeführt werden. Muschir El Dowleh, energischer Verfechter russischer Interessen in Persien, welcher im letzten Jahre des Postens als Minister des Auswärtigen enthoben wurde, ist zum Justizminister ernannt worden.

Rom, 28. Dezbr. In einem Fort, 16 Kilom. von Messina entfernt, sind beim Herrichten von Granaten durch die **Explosion einer Granate 20 Personen getödtet** worden, darunter der zufällig anwesende **Hauptmann** Demanzani mit seiner Gemahlin; bisher wurden 16 Leichen aus dem Trümmerschutt hervorgezogen.

— Die „**Agenzia Stefani**" hält gegentheiligen Versicherungen gegenüber die Nachricht aufrecht, die **tunesische Regierung** verlange die **Naturalisirung der ausländischen Beamten** als Franzosen oder Tunesen, widrigenfalls sie verabschiedet werden würden.

Belgrad, 28. Dez. Die **Skupschtina** wird morgen zusammentreten. Es wird allgemein angenommen, daß die en bloc-Annahme des **Verfassungsentwurfs** mit sehr großer Majorität erfolgt. Die Mitglieder des radicalen Clubs, welche gegen einzelne Punkte des Entwurfs Bedenken äußerten, wollten diese Bedenken unter der Versicherung ihrer Treue und Anhänglichkeit dem Könige darlegen; der König lehnte jedoch den Empfang ab. Die Zahl der dissentirenden Mitglieder wird auf höchstens 80 geschätzt.

— Der **Vicepräsident** des Staatsraths und frühere Minister des Innern, Radivoj Milojkovic, ist heute früh gestorben.

Belgrad, 28. Dezbr. Eine spätere Meldung besagt: Der Verifications-Ausschuß hat seine Arbeiten noch nicht vollendet; daher findet die nächste Sitzung der Skupschtina erst Sonnabend statt.

Danzig, 29. Dezember.

* **[Generalversammlung der Kaufmannschaft.]** In der gestern Nachmittag im Stadtverordnetensaale des Rathhauses abgehaltenen General-Versammlung der Corporation der Danziger Kaufmannschaft wurde dem Vorsteheramte für die Jahresrechnungen der Corporation und der Speicherinselbahn pro 1887 Decharge ertheilt und der Etat der Corporation pro 1889 nach der Vorlage des Vorsteheramts in Einnahme und Ausgabe auf 139 808,04 Mk. festgestellt. An Corporationsbeitrag werden für das neue Jahr wiederum 25 Proc. der Gewerbesteuer erhoben werden. Das Vorsteheramt wurde ferner ermächtigt, die beim Grunderwerb für die Weichseluferbahn miterworbenen Parzellen, welche nicht in den Besitz der Eisenbahnverwaltung übergehen, zu veräußern.

* **[Actienbrauerei.]** Die auf gestern Nachmittag anberaumte Jahres-Generalversammlung der Actionäre der Danziger Actien-Bierbrauerei konnte wegen eines vorgekommenen Formfehlers nicht abgehalten werden, es wird nun in Kürze eine neue Generalversammlung berufen werden.

☐ **[Kindergartenfest.]** Gestern, am 28. d., fand im Fröbelschen Kindergarten zu Stadtgebiet unter der Leitung der Vorsteherin Frl. Anna Hahn eine Weihnachtsbescherung statt, welche unter Betheiligung der Eltern sowie Freunde recht fröhlich verlief. Die Kleinen trugen Gedichte und Gesänge vor, Arbeiten der Kinder, welche für deren Eltern zu Weihnachten gefertigt waren, wurden ausgestellt; dann fand unter lebhafter Freude der Anwesenden die Plünderung des Weihnachtsbaumes statt. Mit dem Lied „O Tannenbaum" endete die Feier.

* **[Blindenanstalt.]** Die eigenartige schöne Feier fand in diesem Jahre in der Blindenanstalt zu Königsthal statt. Wenn auch die Provinzial-Verwaltung Fürsorge getroffen hat, daß die Zöglinge bei dem großen Feste gut bedacht sind, so ließen es sich doch mehrere Freunde der Anstalt nicht nehmen, den Armen, die vom Christbaum nur einen matten Schimmer oder auch wohl selbst nicht einmal wahrnehmen, noch eine besondere Freude zu machen. Es waren über 80 Mk. an Geld eingegangen, die dazu verwendet wurden, Bücher in Reliefschrift anzukaufen — für Blinde stets das begehrteste Weihnachtsgeschenk — und den Größeren ein Geldgeschenk von 1,50 bis 5 Mark zu machen. Die größte Freude aber wurde einem kleinen, besonders beanlagten Musiker zu theil, für den einige angesehene Herren Danzigs eine sehr werthvolle Geige nebst einem vorzüglichen Bogen überreichen ließen. Die freundlichen Geber wollten sämmtlich ungenannt bleiben, es ist also nur möglich, ihnen auf diesem Wege den herzlichsten Dank für ihre edle Menschenliebe auszusprechen. Möge ihnen das Bewußtsein, daß ihre Spenden ein warmer Sonnenstrahl in die Nacht der Armen gewesen sind, der schönste Lohn sein!

ph. **Dirschau**, 28. Dez. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Bürgermeister **Demski** aus Osterode einstimmig **zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt**. Es waren, wie früher schon berichtet worden, 70 Bewerbungen eingegangen, von denen sogleich 35 bei Seite gelegt wurden; aus den übrigen Bewerbern wurden 4 zur engeren Wahl gestellt. Die Stimmen sämmtlicher anwesenden Stadtverordneten vereinigten sich auf den Genannten. — Seitens des königlichen meteorologischen Instituts in Berlin ist hier eine **Regen- und Gewitterstation** eingerichtet, welche mit dem 1. Januar 1889 in Function tritt. Der Zweck dieser namentlich in den letzten Jahren in großer Zahl eingerichteten Stationen (in Preußen existiren z. B. mehr als 1200 Gewitterstationen) ist, die Menge, Häufigkeit und Form der atmosphärischen Niederschläge (Regen, Schnee, Graupel, Hagel, Thau, Reif, Rauhfrost, Glatteis) zu bestimmen, sowie durch regelmäßige, nach einem einheitlichen Plane vorgenommene Aufzeichnungen (namentlich über Dauer, Stärke, Entfernung und Richtung des Gewitters, Zeit des ersten Donners, Zeit und Dauer des begleitenden Regens oder Hagels) reichhaltiges und sicheres Material zur Untersuchung der Gewittererscheinungen zu gewinnen. Die Ausführung der Beobachtungen hier am Orte hat ein Lehrer des hiesigen Real-Progymnasiums übernommen.

* Professor Dr. **Fleischmann** in Königsberg, der um die Förderung des Molkereiwesens hochverdiente Director des landwirthschaftlichen Instituts an der Universität Königsberg, hat den rothen Adler-Orden 4. Klasse und der Rechnungsrath **Janke** in Stolp den Kronen-Orden 3. Klasse erhalten.

Kaukehmen, 26. Dezember. Am 21. d. Mts. fuhren zwei Personen aus dem etwa eine halbe Meile von Joneiten gelegenen Dorfe T. mit einem Handkahn über den Gilgestrom. Als sie sich etwa bis zur Mitte durch die dünne Eisdecke des Stromes gebrochen hatten, setzte sich das Eis plötzlich in Bewegung. Die Tochter, welche ein Unglück ahnte, sprang sogleich aus dem Kahne auf die Schollen, um auf dem Eise an das Land zu gelangen; die Eisdecke gab jedoch nach und sie versank in die kalten Fluten. Der Vater wollte nun sein Kind retten und **beide fanden in dem Strome ihren Tod.**

Literarisches.

* **Die Frau im gemeinnützigen Leben.** Archiv für die Gesammtinteressen des Frauen-Arbeits-, Erwerbs- und Vereinslebens im deutschen Reich und im Auslande. Herausgegeben von **Amélie Sohr** und **Marie Löper-Housselle**. (Stuttgart. Commissions-Verlag von W. Kohlhammer. 1888.)

Unaufhaltsam ringt sich in dem weiblichen Geschlecht das Bewußtsein hervor, daß es endlich an der Zeit sei, für diejenigen Frauen, die kraft ihrer geistigen Anlagen berufen sind, nach Höherem zu streben, neue Bahnen zu eröffnen, auf denen sie, im tüchtigen Schaffen, ihre Gaben zum eigenen Wohl, wie zu dem der Allgemeinheit ausnützen können. Mehr verlangen sie nicht, und zweifellos werden sie dieses Ziel, trotz der Uebermacht ihrer Gegner, allmählich erreichen. Jene haben die äußere Gewalt, sie aber die Macht des Zeitgeistes für sich, der von nah und fern Waffen zum gerechten Kampfe herbeiträgt. Zeugniß für eine solche rühmliche Vereinigung internationaler Kräfte zum gemeinsamen verdienstvollen Werk legt die Zeitschrift: „Die Frau im gemeinnützigen Leben" (4 Hefte, Abonnementsbetrag 5 Mk. pro Jahr) mit Ehren ab. Hier reichen sich unter bewährter Leitung die rüstigsten Vorkämpfer der Frauenfrage aus Deutschland, England, Frankreich, Italien und Amerika die Hand, theils um in Lebensbildern bedeutender Frauen das sonderbare Vorurtheil zu widerlegen, als dürfe die Frau es nicht wagen, sich auf geistigem Gebiet in die gleiche Reihe mit dem männlichen Geschlecht zu stellen; theils um in Abhandlungen über wichtige, besonders die Frau angehende Zeitfragen ihre Aufmerksamkeit auf vorhandene Schäden, wie auf jene Felder der Thätigkeit zu lenken, auf denen ein segensreiches Wirken auch unter den jetzt bestehenden Verhältnissen möglich ist. Aus dem gediegenen Inhalt der uns vorliegenden letzten beiden Vierteljahrshefte 1888 heben wir hervor: Zur Dienstmädchenfrage, von Miß Spring-Stanley. Die Mädchenschulen der französischen Republik. Miß Clara Berton, Präsidentin des Rothen Kreuzes in Amerika, von Marie v. Bunsen. Ein Besuch in Zürich bei den weiblichen Studirenden der Medizin, von Mathilde Weber, Tübingen etc. Der letztgenannte Artikel, ein Beitrag zur Klärung der Frage des Frauenstudiums, ist auch im Separatabdruck im obigen Verlage erschienen. Gleichzeitig wollen wir auf die Streitschrift: „Aerztinnen für Frauenkrankheiten", von Mathilde Weber (Tübingen, Verlag von Franz Fues, 1888) hinweisen, in der die verdiente Verfasserin mit schlagender Logik die ethische und sanitäre Nothwendigkeit weiblicher Aerzte für weibliche Kranke beweist. Die binnen kurzer Zeit nothwendig gewordene dritte Auflage spricht für die Vortrefflichkeit des Büchleins, dessen billiger Preis (50 Pf.) jedem, der sich für die einschlägige Frage interessirt, die Anschaffung leicht ermöglicht.

Vermischte Nachrichten.

* **[Die Ausschneidung eines vom Krebs zerstörten Kehlkopfes]** wurde, wie ein Berichterstatter meldet, am Sonnabend vom Professor **v. Bergmann** in der chirurgischen Klinik zu Berlin vorgenommen. Der Operation, bei welcher Dr. Bramann Herrn v. Bergmann die erforderliche Beihilfe leistete, wohnten Prof. Schrötter aus Wien und Dr. Schmidt aus Frankfurt a. M., sowie Prof. Krause bei. Das Befinden des Kranken war ein bisher zufriedenstellendes.

* **[Eine neue Spielerei mit elektrischem Licht]** wird von dem elektrotechnischen Anzeiger berichtet. In Amerika nämlich — wo anders würde auch niemand auf den Einfall kommen — wurde neulich bei dem Diner eines bekannten Elektrikers ein Eistorte servirt, in welcher eine Glühlampe angebracht war, die man beim Serviren erglühen ließ. Der Anblick soll sehr schön, die Dauer des Experiments recht kurz, das Vergnügen aber recht kostspielig gewesen sein.

* **[Eine Puppen-Ausstellung]** erregt augenblicklich in London große Bewunderung. Mehr als 2000 Puppen in den verschiedensten Größen, theilweise mit den kostbarsten Kleidern angethan, bilden das Entzücken selbst der größten Kinder. Der Ueberschuß, welchen man durch das Eintrittsgeld und durch den Verkauf der vielen geschenkten Puppen zu erzielen hofft, ist zu einem Erziehungshause für arme Kinder bestimmt.

* **[Zu den Sammlern originellster Art]** zählt ein in Petersburg lebender Gutsbesitzer, Herr Krassowski. Um nämlich die Veränderungen seines eigenen Gesichts, die Einwirkungen des Alters auf dasselbe etc. studiren zu können, läßt Herr Krassowski sich, seit langen Jahren bereits, am ersten jeden Monats photographiren. Diese Bilder werden, mit dem Datum der Aufnahme versehen, einem Album einverleibt. Der Forscher dürfte bereits bei seinem Selbststudium zu dem allerdings nicht sehr überraschenden Resultat gelangt sein, das sich am besten durch den Allgemeinplatz ausdrücken läßt: „Jünger werden wir nicht; schöner wohl auch nicht mehr!"

Altenburg, 27. Dezbr. Heute hat sich die angeblich geistesgestörte Gattin eines hochgeachteten Bürgers von dem sechszig Meter hohen **Rathhausthurm herabgestürzt** und einen jähen Tod gefunden.

Schiffs-Nachrichten.

Thistedt, 24. Dez. Die russische Bark „Salama", von Christinestad mit Planken nach Valencia, ist unweit hier gestrandet; Schiff voll Wasser.

London, 27. Dezbr. Aus Newyork werden fürchterliche Details über den **Brand des Dampfers „John Hanna"** auf dem Mississippi gemeldet. (Vergl. gestrige Abend-Ausgabe.) Das Verdeck und die Laderäume waren mit trockener Baumwolle dicht besetzt. Das Feuer wurde durch eine Cigarette veranlaßt und um Mitternacht entdeckt. Die Passagiere schliefen. In 3 Minuten war das ganze Schiff in Flammen gehüllt. Die Passagiere wurden eiligst geweckt; mehrere erstickten auf dem Verdeck. Das einzige Rettungsboot fing Feuer. Als die Flammen die Maschinen erreichten, sprangen die Rohre und aus denselben entwich heißer Dampf. Der Steuermann band im dichtesten Rauch das Steuerrad fest und lenkte das Schiff nach dem Ufer hin, wo es aufrannte. Der Capitän, der Lootse und andere sprangen hinaus, blieben aber im Morast stecken, wo sie lebendig geröstet wurden. Die Dörfler mußten hilflos zuschauen. Die meisten Personen der Mannschaft sprangen ins Wasser, viele ertranken, einige wurden gerettet. Der Dampfer löste sich wieder los und trieb brennend langsam flußabwärts, bis er sank. **75 Personen umgekommen.**

Briefkasten der Redaction.

F. R. hier: An zuständiger Stelle ist über eine solche Ortsveränderung bis jetzt nichts bekannt, dieselbe auch ziemlich unwahrscheinlich. — „Direction" heißt Leitung, bedeutet also ein Amt, ebenso Directorium, beides also für jemand, der wirklicher Leiter ist, zulässig.

G. M. in T.: Die bekannte Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin hat soeben einen „**Insertions-Kalender**" in eigenartiger und guter Ausstattung herausgegeben, welcher neben manchem anderen für den Hand- und Comtoirgebrauch bestimmten Material die sämmtlichen Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, sowie alle namhaften Journale des Auslandes in geographischer Anordnung aufführt, wobei Auflage, Erscheinungsweise, Zeilenpreis und Zeilenbreite, soweit Informationen zu erlangen waren, angegeben sind. Derselbe dürfte Ihnen die gewünschten Informationen ausreichend bieten.

Standesamt.

Vom 28. Dezember.

Geburten: Arbeiter Karl Rudolph Fährmann, T. — Dampfbootführer Rudolf Krüger, T. — Mil.-Anwärter Ferdinand König, T. — Tischlergeselle Alexander Karl Wrzeszczynski, T. — Eigenthümer Karl Gerth, S. — Lehrer Arthur Weber, T. — Kellner Otto Paap, S. — Arb. Julius Füllbrandt, S. — Schuhmachermeister Johann Böhnke, T. — Klempnerges. Max Hannmann, T. — Sattlergeselle Friedrich Kischel, S. — Grenzaufseher Karl Manzig, S. — Instrumentenmacher Friedr. Widtmann, T. — Töpfergeselle Otto Worzala, T. — Arb. Johann Kloff, T. — Arb. Julius Weiß, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Waldemar Multhaupt hier und Maria Anna Gertrudis Felicitas Neuhaus in Strasburg, Westpr. — Ober-Inspector Leo Clemens v. Sychowski aus Warrweiden und Elma Lucie Ottavia Maria Jarke von hier. — Eisenbahn-Stations-Assistent Johann Eduard Unger hier und Justine Unger in Dorf Schwengrube. — Metallarbeiter August Friedrich Tillack und Anna Julianna Eggert, beide in Berlin. — Maurer Karl Eduard Bartsch in Schidlitz und Johanna Wilhelmine Therese Dambrau in Emaus.

Heirathen: Maschinist Peter August Preiskorn und Henriette Wilhelmine Marie Felstow, geb. Mielke. — Arbeiter Otto Johann Straphel und Gertrude Hubertine Zimmermann. — Gärtner Carl August Grodnick aus Kl. Engelau und Marie Helene Fallin von hier.

Todesfälle: Ww. Marie Dorothea Lichtau, geb. Dickert, 85 J. — T. d. Töpfermeisters Xaver Franz Rozwadowski, 2 J. — T. d. Schuhmachers Johann Konopatzki, 2 J. — S. d. verstorb. Arb. Heinr. Jakob Voß, 6 W. — S. d. Arb. Theodor Feierabend, 9 M. — T. d. Maschinisten John Stegmann, 1 J. — Eigenthümer Martin Bartsch, 73 J. — Handelsmann Joh. Karl Zerpieß, 75 J. — Frau Emma Rosenkranz, geb. Schiller, 36 J. — S. d. Postschaffners Gottlieb Wenzel, 8 J. — T. d. Malergehilfen Herm. Bartsch, 2 J. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, den 30. Dezember 1888,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. Einführung der neugewählten Kirchen-Aeltesten. 5 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr.

Englische Kapelle (Heil. Geistgasse 80). Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Vormittags 11 Uhr.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachm. 5 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 1 Uhr Kinder-Gottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über Daniel 8 in der großen Sacristei Missionar Urbschat.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde). 10 Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Voth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vormitt. 10½ Uhr Militärgottesdienst und Feier des h. Abendmahls Divisionspfarrer Köhler. Beichte Sonnabend, Nachmittags 2½ Uhr, und Sonntag vor dem Gottesdienste Divisionspfarrer Köhler.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz.

Evangel.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Rucinski.

St. Joseph-Kirche. Morgens 5 Uhr Anfang des 40-stündigen Gebets. 7 Uhr heil. Messe mit Frühlehre. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst früh 8 Uhr h. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Miczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Keine Predigt.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Gottesdienst. In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 des Vormittags 10 Uhr der Hauptgottesdienst, des Nachmittags 4 Uhr die Predigt. Sonntag Abends 6 Uhr und Donnerstag Abends 8 Uhr Evangelisten-Predigt. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Dezember.

	Crs. v. 27.				Crs. v. 27.
Weizen, gelb			4% ruff. Anl. 80	87,30	87,30
Dezbr.	179,50	179,50	Lombarden	42,20	42,20
April-Mai	202,70	203,20	Franzosen	108,20	108,00
Roggen			Cred.-Actien	163,20	163,20
Dezbr.	153,00	153,00	Disc.-Comm.	226,50	225,90
April-Mai	156,50	156,70	Deutsche Bk.	171,00	170,20
Petroleum pr. 200 ℔			Laurahütte	134,60	133,00
loco	25,30	25,30	Oestr. Noten	168,80	168,65
Rüböl			Russ. Noten	209,50	209,30
Dezbr.	61,20	60,20	Warsch. kurz	209,25	209,25
April-Mai	58,10	58,10	London kurz	—	20,355
Spiritus			London lang	—	20,255
Dezbr.-Jan.	33,00	32,90	Russische 5% SW.-B. g. A.	71,00	70,25
April-Mai	34,50	34,30	Danz. Privatbank	145,00	145,00
4% Consols	108,00	107,90	D. Oelmühle	145,00	145,00
3½% westpr. Pfandbr.	101,10	101,10	do. Priorit.	131,75	131,25
do. neue	101,20	101,10	Mlaw. S.-P.	113,20	113,00
3% ital. g. Prio.	58,50	58,90	do. S.-A.	90,70	90,90
5% Rum. G.-R.	94,50	94,80	Ostpr. Südb. Stamm-A.	119,75	119,50
Ung. 4% Gldr.	85,90	85,60	1884er Ruff.	100,50	100,50
2. Orient-Anl.	83,00	83,10			

Fondsbörse: sehr fest.

Bochum, 28. Dezember. (Privat-Telegramm.) In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre der Dortmunder Bergbau-Actien-Gesellschaft wurden sämmtliche Beschlüsse per Acclamation gefaßt. Beschlossen wurde die Erhöhung des Grund-Kapitals um 3 300 000 Mk. mit 6procentigen Vorzugs-Actien. Den Besitzern von Stamm-Actien Litt. a und b, welche Vorzugs-Actien zeichnen, wurde das Recht eingeräumt, auf jede gezeichnete Vorzugs-Actie Stamm-Actien zum Course von 66⅔ Proc. in Zahlung zu geben, so daß dieselben nur 33⅓ Proc. in baar zu zahlen haben. Ein Consortium übernahm die Garantie, daß in minimo 1 200 000 Mk. Vorzugs-Actien bezogen würden, um die Durchführung der Sanirung definitiv zu sichern.

Frankfurt, 28. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 261⅛, Franzosen 214, Lombarden 88¼, ungar. 4% Goldrente 85,80. Russen von 1880 —. Tendenz: ...

Wien, 28. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 310,10, Franzosen 254,50, Lombarden 98,75, Galizier 208, ungar. 4% Goldrente 102,25. Tendenz: ruhig.

Paris, 28. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,80, 3% Rente 82,75, ungar. 4% Goldrente 85¾, Franzosen 555,00, Lombarden 220, Türken 15,10, Aegypter 419,06. Tendenz: behpt. — Rohzucker 88° loco 36,50, weißer Zucker per laufenden Monat 39,30, per Jan. 39,80, per März-Juni 41,00. Tendenz: ruhig.

London, 28. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97¼, 4% preußische Consols 107, 5% Russen von 1873 99⅛, Türken 14⅞, ungar. 4% Goldrente 85⅛, Aegypter 82¼, Platzdiscont 4 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16¾, Rübenrohzucker 13⅞. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 28. Dezbr. Wechsel auf London 3 M. 96,50, 2. Orient-Anleihe 98⅛, 3. Orient-Anleihe 97⅝.

Liverpool, 27. Dezbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. american. Lieferung: per Dezbr. 5 5/16 Käuferpreis, per Dezbr.-Januar 5 19/64 Verkäuferpreis, per Jan.-Februar 5 19/64 do., 5 9/32 Käuferpreis, per Februar-März 5 19/64 Verkäuferpreis, per März-April 5 5/16 do., 5 19/64 Käuferpreis, per April-Mai 5 21/64 do., per Mai-Juni 5 23/64 Verkäuferpreis, 5 11/32 Käuferpreis, per Juni-Juli 5⅜ do., per Juli-August 5 25/64 Werth, per August-Septbr. 5 11/32 d. Käuferpreis.

Newyork, 27. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,85½, Cable Transfers 4,89¼, Wechsel auf Paris 5,21⅞, 4% fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahnactien 27¼, Newyork-Centralactien 108⅛, Chic. North West.-Act. 107⅞, Lake-Shore-Act. 103⅛, Central-Pacific-Act. 35⅛, North. Pacific-Preferred-Actien 59⅞, Louisville und Nashville-Actien 56⅜, Union-Pacific-Actien 63, Chic. Milw. u. St. Paul-Actien 63, Reading u. Philadelphia-Actien 47⅛, Wabash-Preferred-Act. 24½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 52, Illinois Centralbahn-Actien 113½, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 67⅛, Erie second Bonds 97⅛.

Rohzucker.

Danzig, 28. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: still. Heutiger Werth ist 13,60 M incl. Sack Basis 88° R. per 50 Kilo netto franco transito Neufahrwasser.

Magdeburg, Mittags. Tendenz: ruhig. Termine: Dezbr. 13,77½ M Käufer, Januar 13,85 M do., Febr. 14,10 M do., März 14,17½ M do., März-Mai 14,27½ M Käufer.

Abends. Tendenz: ruhig. Termine: Dezbr. 14,00 M Käufer, Januar 14,00 M do., Febr. 14,05 M do., März 14,17½ M do., März-Mai 14,25 M do.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danz. Ztg.")

Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 3066 Stück. Langsames Geschäft. Geringer Ueberstand. Es wurden gezahlt für 1. Qual. 50—54 M, 2. Qual. 43—48 M, 3. Qual. 36—40 M, 4. Qual. 30—34 M.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 7826 Stück. Tendenz: ruhig. Kleine Preisbesserung; geräumt. Es wurden gezahlt für 1. Qual. 47—48 M, 2. Qual. 44 bis 46 M, für 3. Qual. 40 bis 43 M, Bakonier 50 M.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1859 Stück. Tendenz: Gestriger Vorhandel lebhaft, heute ruhig. Gezahlt wurden für 1. Qual. 51—59 Pf., für 2. Qual. 36 bis 46 Pf. per ℔.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 3578 Stück. Tendenz: ruhig, unverändert, ziemlich ausverkauft. Es wurden gezahlt für 1. Qual. 38—46 Pf., beste Lämmer bis 50 Pf., 2. Qual. 28—36 Pf. per ℔.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 28. Dezember. Wind: SW. Gesegelt: Geneva (SD.), Cromarty, Königsberg, leer. Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Frau Hauptmann Dicht a. Zurse. v. Zitzewitz a. Kiel, Lieutenant. Müller a. Biechowko, v. Treskow a. Guchotschin, Hill a. Gamowitz, Gutsbesitzer. Dirschauer a. Krefkohl, Rentier. Marwald a. Berlin, Inspector. v. Kalla a. Brag, Privatier. Dieterich a. Bromberg, Fabrikdirector. Dr. jur. Behrend a. Danzig. Frhr. v. Röder a. Stuttgart, Rittmeister. Eisenstädt a. Berlin, Quedenfeld a. Breslau, Ruhnke a. Königsberg, Strauß a. Wiesbaden, Brasch a. Berlin, Betschke a. Apolda, Guttmann a. Berlin, Krawutschke a. Apolda, Hübnapfel a. Hannover, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gestern Nachmittags um 5½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Groß-mutter und Urgroßmutter, Frau

Wilhelmine Maaker

geb. Lingenberg.

Dieses zeigen tiefbetrübt an die Hinterbliebenen.

Krakau, den 28. Dezember 1888.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Januar, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhofe zu Heubude statt. (9540

Bekanntmachung.

Die Bearbeitung der auf die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Registers bezüglichen Geschäfte wird im Geschäftsjahre 1889 bei dem unterzeichneten Gerichte durch den Amtsrichter Jacobi unter Mitwirkung des Assistenten Jahnke erfolgen. Die Eintragungen in das Handels- und Genossenschaftsregister werden durch den „Reichs- und Staats-Anzeiger", die „Danziger Zeitung", dem „Graudenzer Geselligen" und die hiesige „Drewenz-Post" veröffentlicht werden.

Die im Bezirke des Königlichen Amtsgerichtes zu Neumark wohnenden Interessenten können ihre Anträge auf Eintragung in unser Register auch bei dem Königlichen Amtsgericht zu Neumark zu Protokoll erklären. (9501

Loebau Wpr., 20. Dezbr. 1888.

Königl. Amtsgericht.

Die das Handels- und Genossenschafts-Register betreffenden Bekanntmachungen des unterzeichneten Gerichts werden für das Geschäftsjahr 1889 durch den „Reichs-Anzeiger", den „öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts der Königlichen Regierung zu Marienwerder", die „Danziger Zeitung" und das „Schwetzer Kreisblatt" erlassen werden. Herr Amtsrichter Magunna wird die betreffenden Geschäfte unter Mitwirkung des Herrn Sekretairs Nax bearbeiten. (9500

Schwetz, den 22. Dezember 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß zum Abladen von Schnee und Eis zwei Plätze und zwar der eine außerhalb des Werderthores rechts, und der andere vor dem Olivaer Thore links an dem Wege nach dem Bürger-Schützenhause gelegen bestimmt sind.

Beide Plätze sind durch eine Tafel mit der Aufschrift:

„Schnee- und Eis-Abladeplatz"

bezeichnet. (9447

Danzig, den 27. Dezember 1888.

Die Straßenreinigungs-Deputation.

Repräsentantenwahl.

Die geehrten Mitglieder der Synagogen-Gemeinde, welche mit den in der letzten Vorwähler-Versammlung entwickelten Ansichten nicht einverstanden sind, werden hiermit zu einer neuen Versammlung Sonnabend, 29. Dezbr., 8 Uhr, „Kaiserhof" ergebenst eingeladen.

Viele Gemeinde-Mitglieder.

Inseriren Sie

im General-Anzeiger für die Provinz Westpreußen. Erscheint vom 1. Januar 1889 ab am 1. und 15. jeden Monats und wird an 5000 kaufkräftige Adressen der Provinz gratis versandt.

Viergespaltene Corpus-Zeile 10 Pfg. (9280

Konitz Westpr.

Wilhelm Dupont,

Buchdruckerei mit Gas-Motorenbetrieb.

Loose

der Kölner Dombau-Lotterie à 3,50 M,
der Marienburg. Geld-Lotterie à 3 M,
der Schlef. Gold- und Silber-Lotterie à 1 M,
zu haben in der Expedition der Danziger Ztg.

Privat- und Nachhilfestunden ertheilt in allen Fächern gegen mäßiges Honorar eine für höh. Schulen gepr. Lehrerin. Adr. u. 9536 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Aßmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Stern'sches Conservatorium der Musik

in Berlin SW., Wilhelmstraße 20.

Direction: **Jenny Meyer.**

Künstlerischer Beirath: Prof. Robert Radecke. Neuer Cursus: 3. Januar. Conservatorium: Ausbildung in allen Fächern d. Musik. Opernschule: Vollständige Ausbildung zur Bühne. Seminar: Specielle Ausbildung von Gesang- und Klavierlehrern und -Lehrerinnen. Hauptlehrer: Jenny Meyer, Eugen Hildach (Gesang), R. Radecke (Composition, Direction, Orgel, (Chorgesang), Bussler (Theorie), Professor Ehrlich, Dr. Bischoff, Papendick, C. L. Wolf (Klavier), Emile Sauret, Schuster (Violine), Hugo Dechert (Cello).

Programme gratis durch Unterzeichnete. (9498

Jenny Meyer.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Verkehrs-Schule

bereitet sicher für Post, Bahn und Marine vor und sorgt für Einstellung. Prospecte durch Dir. C. Schulze, Kellinghusen in Holst.

Die echten Dr. Bock'schen **Zwiebelbonbons** empfiehlt in Packeten à 25 und 50 Pf. Rich. Lenz. (2984

Deutsche Kaiserblume

ist anerkannterweise der feinste aller Liqueure und kann deshalb allen besseren Familien, sowie Café's und Conditoreien sehr empfohlen werden. (9403

4 Flaschen franco gegen Nachnahme von 8 M nur allein echt zu beziehen von Apotheker

Dreymann,

Waltershausen (Thüringen).

CACAO-VERO

entölter, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.

Preis: per ²⁄₁ ¹⁄₁ ¹⁄₂ ¹⁄₄ = Pfd.-Dose 850 300 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL Dresden

Niederlagen bei den Herren Herm. Lepp, H. Entz, Gustav Jäschke, Ad. Eick, Friedrich Groth, J. Löwenstein, Paul Liebert, Albert Neumann, Leo Brügel, A. W. Prahl, Gebr. Paetzold, Rud. Roemer, Carl Studti, C. Berent, Joh. Wedhorn, Willy Kraatz, O. G. Schultz, A. C. Schmidt, C. F. Sontowski, J. Jantzen, Alons Kirchner, H. Manteuffel, Oscar Unrau und B. L. von Kolkow, Danzig; Paul Unger, Zoppot; C. Berent, Carthaus. (4324

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten, 60 Pf. bei G. Zechmeyer, Nürnberg. Ankauf. Tausch. (5703

Der gute Kamerad,

Kalender für das Jahr 1889.

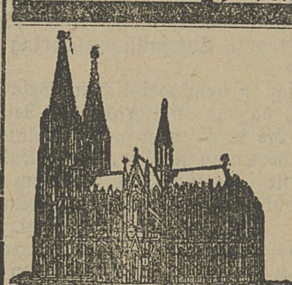
Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes.

60 Illustrationen, sowie eine Kunstbeilage: **„Unser Fritz."**

Aus dem Inhalt: Auferstanden, Novelle von Robert Schweichel. — Der Hochzeitsrock, Humoreske von Hermann Sudermann. — Herren und Bauern. Aus den Papieren des verstorbenen Pastor Gringmuth. — Bürgerliche Pflichten und Rechte. — Des deutschen Reichsbürgers Wehrpflicht. — Kaiser Wilhelm's und Kaiser Friedrich's Tod. — Sämmtliche Messen und Märkte u. s. w., u. s. w.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung.

Preis 50 Pfennige.



XXIII. u. letztgenehmigte Kölner Dombau-Lotterie,

Hauptgewinne: M 75 000, 30 000, 15 000 u. s. w.

Ziehung am 21. Februar 1889.

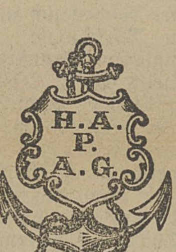
Loose zu 3 Mark

(Porto und Liste 30 Pf.)

bei 25 Loosen und mehr mit Rabatt empfiehlt (3627

B. J. Dussault, Köln, alleiniger General-Agent, Brandenburgerstraße 2.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.



Directe deutsche Postdampfschifffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilen (552)
der Hauptagent Bruno Voigt, Danzig, Frauengasse No. 15. | E. Mencke, Danzig, Hundegasse Nr. 128.

Wohnungs-Annoncen aller Stadttheile.

Der hiesige Haus- und Grundbesitzer-Verein beehrt sich hiermit mitzutheilen, daß mit Beginn des kommenden Jahres eine Einrichtung beginnen wird für unentgeltlichen Nachweis zu vermiethender Wohnungen und Geschäftsräume.

Hundegasse 97 im Laden des Herrn Grotthaus und Pfefferstadt 20 im Comtoir des Herrn Kämmerer werden die Mitglieder dieses Vereins Vermiethungs-Annoncen auf bestimmtem Formular, in besonders anschaulicher Art und übersichtlich nach Miethspreisen geordnet, zur gefälligen Einsichtnahme des Publikums permanent ausliegen haben.

In der Absicht, den Wohnungssuchenden hierdurch eine Bequemlichkeit zu bieten, bitten wir um gefällige Beachtung und Begünstigung dieser Annoncenstellen. (9420

Der Vorstand.

Carl Bindel, Gr. Wollweberg. 3 offerirt



Gummi-Strümpfe. (5449

W. Ernst Haas u. Sohn,

Neuhoffnungshütte b. Sinn. (Nassau.)

Pulsometer.

Billigste, kolbenlose, dopp. wirkende Dampfpumpe zum Heben von klaren, schmutzigen und schlammigen Flüssigkeiten jeder Art. Betriebssicherheit sowie Leistung von 100 bis 10 000 Liter pro Minute garantirt. Beste Referenzen. Sämmtliche Größen stets vorräthig. Prospecte, Preislisten, Kostenanschläge gratis und franco. (3072

Aufpoliren der Möbel

ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundenen

Möbel-Politur-Pomade

von Fritz Schulz jun., Leipzig,

einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Mißlingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma. Preis pr. Dose 25 Pfg.

Vorräthig in Danzig bei: (7767

Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Schlesische Gold- und Silber-Lotterie.

Genehmigt durch Rescript der Kgl. Preußischen Regierungen von Brandenburg, Pommern, Posen, Sachsen, Schlesien, Westpreußen, des Kgl. Sächsischen Ministeriums des Innern, des Senates der Freien und Hansastadt Hamburg und Regierungen anderer deutschen Staaten.

Zur Verloosung kommen:

Anzahl	Gewinn	Werth	Gesammt
1	Hauptgew. (goldene Säule)	i. W. von M 50 000	gleich M 50 000
1	Hauptgew. (goldene Säule)	20 000	20 000
1	Hauptgew.	5 000	5 000
1	Hauptgew.	2 000	2 000
2	Gewinne im Werthe	von je M 1 000	2 000
4	- - -	500	2 000
19	- - -	100	1 900
40	- - -	50	2 000
40	- - -	40	1 600
50	- - -	30	1 500
200	goldene Münzen im Werthe	20	4 000
2000	silberne - - -	5	10 000
2359	Gewinne	im Gesammtwerthe von	M 102 000

Die öffentliche Ziehung findet am

17. und 18. Januar 1889

in Berlin statt. Das Resultat wird durch Gewinnlisten veröffentlicht.

Die Gewinne werden gegen Rückgabe der gezogenen Loose verabfolgt, müssen jedoch bis 15. April 1889 abgenommen sein. Bis dahin nicht abgehobene Gewinne verfallen dem Central-Comité für die Schlesischen Musikfeste.

Loose à 1 Mk. zu haben in der Expedition der Danziger Zeitung.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

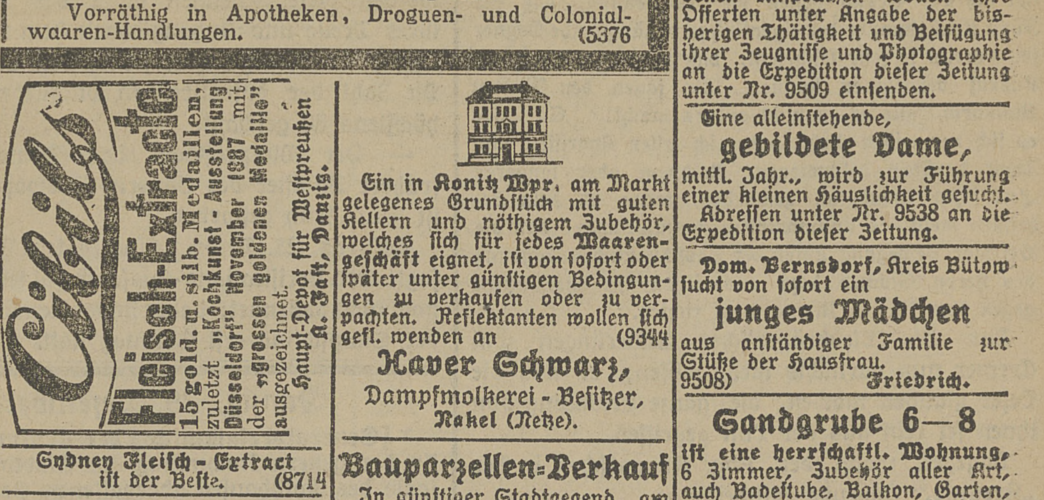
Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.



Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886. Ehren-Diplom Antwerpener Welt-Ausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen. (5376



Sydney Fleisch-Extract ist der Beste. (8714

J. van Casteel u. Co.,

Verkaufsvermittler für Lachs und Lachsforellen, Halles Centrales, Paris.

Comtoir: 13 rue des Halles. Aufgerichtet 1872. (5293



Central-Geschäft Danzig Langgasse 24 und Hundegasse 118.

Filialen bei den Herren Machwitz u. Gawandka, Heil. Geistgasse 4, Herrn J. W. Marcks, Langgarten 91, Herrn Eduard Jorzik, Mattenbuden 6, Herrn F. K. Wolff, Hohe Seigen 27, Herrn G. v. Dühren in Langfuhr, Herrn J. E. Thurau in Gute Herberge, Herrn J. Doettloff in Zoppot, Seestraße 42. (252

Angefrorene resp. verdorbene Kartoffeln werden gekauft.

Gef. Offerten mit Angabe des Quantums und des Preises unter Nr. 9545 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein in Konitz Wpr. am Markt gelegenes Grundstück mit guten Kellern und nöthigem Zubehör, welches sich für jedes Waarengeschäft eignet, ist von sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Reflektanten wollen sich gefl. wenden an (9344

Xaver Schwarz,

Dampfmolkerei-Besitzer, Nakel (Netze).

Bauparzellen-Verkauf.

In günstiger Stadtgegend, am Wasser gelegen, sind ca. 40 000 Quadrat-Fuß in 8 großen Parzellen freihändig zu verkaufen. Kaufpreis und Bedingungen günstig.

Alles Nähere bei Max Land, Danzig, Röpergasse 6.I. (9502

Wer 1 Weyl'schen heizbaren Badestuhl hat, kann tägl. warm baden. Preis-Cour. gr. L. Weyl, Berlin W., Mauerstr. 11. Franco-Zusendung, Ratenzahlung. (9409

Auf mein Geschäftshaus, Langenmarkt, werden sofort od. 1. April 1889 30 000 M zur 1. Stelle gesucht. Adr. u. 9537 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein älterer Herr, der ein disponibles Vermögen von 12 bis 18000 M hat und mit der einfachen Buchführung vertraut ist, wird gesucht zur Betheiligung an einem zu begründenden sehr lucrativen Fabrik-Geschäft. Das Kapital wird durch Eintragung auf ein gutes Grundstück innerhalb ⅝ des Werthes sicher gestellt und mit 5 % verzinst. Außerdem erhält der Betreffende vollständig freie Station.

Gefl. Offerten unter 9167 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Theilhaber.

Einem jüngeren oder älteren Geschäftsmann bietet sich gute Gelegenheit sich an einem günstig in der Provinz (Stadt Ostpreußens mit Bahn u. Wasserverbindung) gelegenen Getreide- u. Waaren-Geschäft aller Art, mit besonders lohnendem Erfolg zu betheiligen.

Offerten unter gef. Angabe disponibler Mittel, wie bisherig. Wirksamkeit unter Nr. 9471 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Manufacturisten und Materialisten finden Stellung durch Otto Klein, Stellenvermittler und Agent, Rammbaum 37.

Für mein Materialwaaren- und Schank-Geschäft suche

einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.

Adressen unter Nr. 9532 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für das Comtoir eines Baumaterialien- und Bedachungs-Geschäftes wird ein

junger Mann

zu engagiren gesucht, der auch befähigt ist, kleinere Touren zu machen, und zeitweise den Prinzipal zu vertreten.

Solide Bewerber mit bescheidenen Ansprüchen wollen ihre Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und Beifügung ihrer Zeugnisse und Photographie an die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 9509 einsenden.

Eine alleinstehende,

gebildete Dame,

mittl. Jahr., wird zur Führung einer kleinen Häuslichkeit gesucht.

Adressen unter Nr. 9538 an die Expedition dieser Zeitung.

Dom. Bernsdorf, Kreis Bütow sucht von sofort ein

junges Mädchen

aus anständiger Familie zur Stütze der Hausfrau.

9508) Friedrich.

Sandgrube 6—8

ist eine herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör aller Art, auch Badestube, Balkon, Garten, event. Pferdestall zum April zu vermiethen. Näheres part. rechts.

In Zoppot, Schulstraße 5, dicht am Bahnhof, ist e. größere comfortable u. winterf. Wohnung (Parterre) mit schattigem Garten freigeworden und kann zu Ostern auch früher bezogen werden. Näh. Schulstraße 16 bei C. G. Gensch.

Holzmarkt 3

ist die erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern nebst allem Zubehör vom 1. April 1889 anderweitig zu vermiethen. Preis 1200 M pro Anno. (9451

Näheres daselbst 2 Treppen.

Vorst. Graben 40,

am Winterplatz, ist die erste Ftage erforderlich. Falls mit Wagenremise und Pferdestall zum April 1889 zu vermiethen und Vormittags 11—12 Uhr zu besichtigen. (9485

Hl. Geistgasse 100 ist sofort ein möbl. Parterre-Zimmer an 1—2 Herren zu vermiethen. Auf Wunsch mit Pension. (9515

Ressource zum Freundsch. Verein

Montag, den 31. Dezember:

Sylvesterfeier.

Anfang 8 Uhr.

9534) Der Vorstand.

Am Donnerstag Abend ist in der Burgstraße ein

Ametist-Armband

verloren gegangen.

Gegen Belohnung Wallgasse Nr. 7 abzugeben. (9533

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.